



Kennen Sie die Münchner „Jugend“?

Wenn nicht, dann unterrichten Sie sich durch eine kostenfreie Probe-Nummer oder durch einen Probeband für 50 Bg. von der Vielseitigkeit dieser farbigen, humoristisch-satirischen Kunstzeitschrift. Angehörigen im Felde machen Sie durch Einweisung der „Jugend“ bei der Feldpost die größte Freude. Am 1. April beginnt das neue Vierteljahr. Preis (13 Nummern) M. 4.60, bei Bezug durch die Feldpost M. 5.20. Bei Einjendung von Betrag und Feldpostadresse besorgt der Verlag die Einweitung. • Verlag der „Jugend“ München / Leisingstraße 1.

Halle und Umgebung.

Halle, den 25. März 1917.

Basten und Weiden der Provinz Sachsen in früheren Kriegszeit.

Von Professor Dr. Theo Sommerlad.

Als die tausend Basten, Sorgen und Entbehrungen, die der Weltkrieg dem deutschen Volk der Gegenwart aufgebürdet hat, mißgen fieberhaft gegenüber der erdrückenden Fülle von Leid, Drangsal und Not, die unsere Väter und Väterzeit in Kriegszeit haben erdulden müssen. Denn wir sind dank den unermesslichen Ruhmestaten unseres Veldherrn vor feindlichen Einfällen und Raubzügen bewahrt geblieben. Jene hatten den Feind im Land, und was er ihnen gebracht hat, das händte die Bürger bewußter Geschäfte zur Genüge. Eslogten wir in ihnen eigene Kapitel über das heute unter dem Namen der „Provinz Sachsen“ zusammengefaßte Landesgebiet auf, so wird uns gar betrübliche Erkenntnis von der Brutalität, mit der in den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, des Siebenjährigen Krieges und der Napoleonischen Kriege Deutschlands Feinde und vor allem jene heutigen Feinde dort gehaßt haben.

Antikes historisches Material und zahlreiche private Schilderungen geben Kunde, wie im Dreißigjährigen Krieg die fremden Truppen die Bevölkerung ausgefogen und gebrandschatzt haben. Haarsträubende Einzelheiten weiß zum Beispiel ein Klageschreiben des Rates von 38rbig über eine Plünderung der Stadt im Jahre 1636 zu berichten, als die Schweden Kirche und Rathaus zertrüßten, Orgel und Kirchengewänder demolierten, alle Steuern und Ratsgefäße raubten und alle Bürgerhäuser acht Stunden lang ausplünderten, allen Hausrat „zerstörten und zerhoben“, Bürgermeister und andere Ratsmitglieder nachdem an Pferde gebunden in den Gassen herumgeschleppt, die Bürger gefoltert und martert. Mit den Mitteln der Stifter Halberstadt und Magdeburg hat Wallenstein die Hauptstützen seiner Kriegführung bestritten, und gegen seinem Grundhaß, daß der Krieg den Krieg erniedern müsse, haben die raubgierigen Scharen seines Heeres, Franzosen, Sibirier und Kroaten, im Jahre 1625 im Saalkreis geplündert, Aderegerät, Vieh und Getreide vernichtet. Halle hatte eine Leidenszeit vieler Jahre durchzuleiden. Bis zum Mai 1626 mußte die Stadt zur Aufbringung einer wöchentlichen Kriegsteuer von 10 000 Gulden an Steuern 195 700 Gulden und bis zum April 1627 nur 253 000 Gulden und 103 000 Gulden Quartiergeber den Wallensteinern entrichten, und sie war, da das Gemeinbewusstsein aufgebraucht war, gezwungen, die Vermögen der Bürger rücksichtslos auszubenten. Eine gründliche Plünderung der Stadt besorgten die Kappenheizer im November 1632, und von den Feinden wurde die alte Ruhr und die West eingeschleppt, die 3400 Einwohner dahinstarrte. Aber allenthalben waren in unserem Gebiet die Menschenverluste ungeheuerlich. Im Kreis Oberharz in der Altmark waren schon anderthalb Jahrzehnte vor Kriegende die Städte um zwei Fünftel, das platte Land um ein Drittel seiner Volkszahl, in der Altmark jene um die Hälfte, das Land um zwei Fünftel zurückgegangen.

Für Magdeburg, das im Jahre 1631 noch etwa 15 000 Einwohner hatte, ergab die Zählung von 1644 nur noch 3297 Ansehlende, nach Abzug der Fremden 2464 eigentliche Einwohner, und erst 1680 war die Bewohnerzahl wieder auf 8000 gestiegen. Zudem hatten die Truppenburgen blühende Ortschaften zu Trümmerstätten und Aßenhäufen gewandelt. Der im amtlichen und privaten Verkehr des 17. und 18. Jahrhunderts gebräuchliche Ausdruck „weiße Hüfen“ kennzeichnet die Tatsache, daß viel ehemaliges Feldland wieder zum Wild- und Waldland geworden war. Die damals eingeleiteten Kommissionen zur Untersuchung des Zustandes der Mansfelder Berg- und Hüttenwerke wußten nur von trostlosem Verfall zu berichten, Tagesgebäude der Bezen und Hütten waren dem Erdboden gleichgemacht, und mit dem Niedergang der Kupferproduktion fielen dann auch die thüringischen Salzgärten und ihr Kupferhandel zugrunde gerichtet worden. Das Ergebnis ist für unser Gebiet das gleiche wie anderwärts: das immobile Kapital war zerstört, das mobile ins Ausland getrieben. Zwei Jahrhunderte hat es gedauert, ehe Bauernland und Grundbesitz die herben Wunden zu verheilen vermochten, und die Industrie des verarmten naturwirtschaftlichen Landes geriet in völlige Abhängigkeit von den Industrien der glücklicheren Reichthümer der Niederlande und Englands.

Nicht mit der gleichen, alles Leben erlösenden Elementargewalt sind die Stürme des Siebenjährigen Krieges, des Weltkrieges des 18. Jahrhunderts über unsere Provinz dahingegen. Aber genug Elend hatten auch sie im Gefolge. Als im September 1757 Friedrich der Große dem Oberkammerer Weinig in Raumburg sagte: „Meiner Beute und der Franzosen Aufzählung muß Himmelweit beschreiben sein“, mußte Salberstadt die Schagungen des Herzogs von Württemberg erdulden, dessen Heer zudem in Dom und Kirchen wußt wirtschaftete und der Stadt und Umgegend beträchtlichen Holzschaden zufügte. Kosmala hat dort 1758

der Generalleutnant d'Argenson außer gewaltigen Naturalieferungen 200 000 Taler verlangt, aber nur drei Viertel der Summe erhalten, und auch 1760 konnten den der Forderung des Grafen Teronay (375 000 Taler) nur 28 000 Taler aufgebracht werden. In Mühlhausen hat man die Gesamtschagungen durch die Generale Raucourt und Grandmaison auf 207 000 Taler, die Gesamtkosten des Krieges auf 400 000 Taler berechnet, und aus dem Eigenschaft sind noch vor Friedensschluß 800 000 Taler Kriegsteuern eingetrieben worden. Auch Halle hat damals drei Jahre nacheinander unter den Streifzügen der französischen Armee des Prinzen von Soubise-Rohan und der Reichsmarschall von Soubise, den Schanden einer einzigen Schredensnacht (1. November 1757) befielerte die Stadt auf 5715 Taler. Zur Erlegung einer 1759 von dem kaiserlichen Landkriegskommissar geforderten Brandsteuer von 300 000 Talern mußten Bürger und Professoren ihren Gesamtbesitz an Gold, Silber und Korbarbeiten auf Rathaus liefern, 58 Kaufleute wurden eingekerkert, der Brocker und andere Professoren verhaftet, die Kirchenstätten ausgetraubt. Den Gesamtverlust des Jahres 1760 durch Brandschagungen, Erfüllungen und Plünderungen hat man auf 301 747 Taler, die Einbuße der Pfänderei allein an Holz auf 954 Klafter veranschlagt. Zeitgenössische Chroniken erzählen, daß von der Bürgerchaft viel viele aus Verzwangung in die Saale führten, andere Haus und Hof verlassen, und berechneten den unmittelbaren Schaden aller Mißhandlungen in den drei Jahren 1757 bis 1760 auf weit über 1/2 Million Taler. Die verheerenden Seuchen, die bis 1778 andauerten, haben in einem Kriegsjahre viermal mehr Menschen hingerafft als sonst in Friedensjahren; die Bürgerchaft war verarmt, ja großenteils unrettbar proletarisiert. So hat auch der Feind im Siebenjährigen Kriege diesen unglücklichen Städten eine herbe Schule der Weiden auferlegt, und wenn auch die Osmarken Preußens noch härteres von dem Moskowiter erdulden mußten, weite Teile unserer Provinz haben den Jammer der damaligen Franzosenot unendlich schwer zu verbinden vermocht.

Und härter noch sollte die Franzosenot der Napoleonischen Kriege unser Gebiet zugleich mit dem ganzen Preußenlande heimjagen.

Nach der schänden Uebergabe der Festung mußte der Magistrat von Magdeburg im Jahre 1806 dem Marschall Ney an 150 000 Taler zahlen, und von den 30 797 752 Franken Kontribution, die der Kurmar auferlegt wurden, kamen auf die Altmark 9 209 883, die die Städte auf 6 838 454 herabzählten. Von Halle verlangte Napoleon damals 34 912 Taler (124 174 Franken) Kriegsteuer. Da der Saalkreis schon 255 005 Taler Kontribution zu zahlen hatte, so belastete der Magistrat in seiner Gebot die Bürgerchaft unmittelbar: er schrieb 16 „Steuerfimpla“ des monatlichen Serwisches „von den Säuren und Nahrungen“, den 98 Pfannwerken und Stabäckern aus, nahm gegen Verpfändung der Stadtkirch Umlagen bis zu 10 000 Talern auf und erhob von jedem Mieter mit 10 Taler jährlicher Mindestmiete 10 Prozent der Miete als außerordentliche Abgabe. Zudem wurden auf Befehl des Generalintendanten Daru die Rathhausbestände der Kammerer (8991 Taler) und der Serwisfasse (1037 Taler) weggenommen. Damals ist nach dem Urtel ihres Geschichtsforschers die Stadt in jene drückende Verschuldung, die Bürgerchaft in die Dürftigkeit geraten, die als Kennzeichen hallischen Lebens erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts überwunden worden sind.

Allein so wenig die spätere Bundesgenossenschaft Napoleon hinderte, Kurachsen eine Kriegsteuer von 25 Millionen Franken auszubüden, so wenig hat die französische Militärverwaltung in Preußen unter der rücksichtslosen Leitung Darus sich gescheut, auch zur Friedenszeit allenthalben die Staatseinkünfte für Frankreich in Beschlag zu nehmen. Sie hauste, wie Treitschke sagt, im Frieden ärger als im Kriege, eine Kontribution drängte die andere. Noch im Jahre 1813 setzte der französische Gouverneur von Magdeburg zur Sicherung seiner Kriegsauslage von einer Million Franken 13 reiche Kaufleute gefangen, täglich mußten 500 Personen zwischen 15 und 70 Jahren Schanarbeit verrichten, und die Requisitionen der Besatzung in der Umgegend gestalteten sich je geradezu empörenden Plünderungszügen. Ja, aus unser Preußen hat der unerlöliche Feind während der Okkupationsjahre 1806 bis 1808 mehr als 1180 Millionen Franken erpreßt; das war der 16 fache Jahresbetrag der gesamten Kasseinnahme des erstschöpften Landes.

Auch nur die flüchtige Einblid in die Geschichte der Basten und Weiden unserer Heimatprovinz in vergangenen Kriegszeit verführt die Erkenntnis, welches Schicksal uns gemorden wäre, wenn in dem Weltkrieg unserer Tage Deutschlands nach- und heutige Feinde wiederum Deutschlands Boden betreten hätten, und welche Schrednisse und Bedrangnisse alle Schichten unseres Volkes zu gewärtigen hätten, wenn nicht ein Einzig deutscher Waffen das Feld behält. Hellige Pflicht aller Bevölkerungstritte und eines jeden einzelnen ist es darum, unseren Heeren Fortführung und regelrechten Austrag des gewaltigen Völkerrings zu ermöglichen. Um unserem Staate die unumgänglichen Mittel zu diesen Zwecken bereitzustellen, dazu bedarf es der Anspannung aller menschlichen Kräfte unserer Völler. Sie ist nur gering-

fällig im Vergleich zu der Last, die unsere Väter haben tragen müssen. Und wenn der einbringliche Werberaß unseres Vaterlandes zur Zeichnung der 6. deutschen Kriegsanleihe ein reiches Ergebnis zeitigt, dann wird auch dieses ein Denkmahl deutscher Stärke und ein Schutzwehr für Deutschlands Feinde!

Sonntagsplauderei.

Dieser Winter war wie ein hartnäckiger Gegner, der zu immer erneuten Vorjößen in das Land einbricht. Aber seine Strategie, nach kurzen Scheinbaren Rückzug immer wieder mit erneuerter Kraft loszubrechen, geriet mirzungslos an unsere Strategie des Durchhaltens. Und dieser letzten Kriegesplanfeld war der Frühling rasch ein Ende machen. Denn wir sind, ganz unversehens, in den Frühling hineingerückt, daran kann auch die Tatsache nichts ändern, daß wir, trotz der Rohlenbezugsrate immer noch ein wenig frieren. Aber das sind die letzten Nachwochen, und was uns die Rohlenbezugsrate orentiert, wird uns die Leben- und Wärmepeiden Sonne in trahlender Fülle nachliefern.

Es war — nehmt alles nur in allem — ein harter Winter; hofen wir, daß wir nie feinseligkeiten leben werden. Seine Quintessenz: wir haben unseren Körper mit Rohlen geheizt und unsere Deeren hungerten nach Rohle. Was an jenen zu viel, war an diesen zu wenig vorhanden. Man kann bei dieser Lebensweise nicht recht murren werden. Aber wehentlich liegt er nun hinter uns, dieser dritte, härteste Kriegswinter. Wir haben's geschafft: Feinde, Hunger und Frost — ihr Generalschum ist abgelaufen. Und rückschauend bekommen alle Entbehrungen einen milden Schimmer, und von frohem allseitigen Zukunftsdenken überfließt, beginnt das Eis mit der Erde und um der Herzen leicht zu tauen. Im großen und ganzen ist dieser grauenhaften Kriegswinter für Halle glimpflicher abgelaufen, als für viele andere Städte. Unsere Stadt — das wird der heftigste Körper geben — hat eine Riesenarbeit bewältigt, um der Krise, die aus den störenden Zufahren entstand, Herr zu werden. Man wird der Leistung unserer Stadtverwaltung nicht gerecht, wenn man sie an einfach unerkennbaren Forderungen mißt. Erst in Friedenszeiten wird man ganz ermessen können, welches Riesenmaß von Arbeit und Verantwortung auf den Stadtverwaltern gelastet hat. Dennoch wird das Substitut nie aufhören, zu wütheln und zu fordern, zu kritisieren und zu nörgeln. Und immer wird es sich an die nächste Inkun — das ist die Stadtverwaltung — halten. Im Grunde befehen richtet sich jene Erbitterung an die falsche Adresse; die Selbstpöner und Heimkritiker scheinen zu vergessen, daß nicht im weitgeschmiedeten Magistrat, nicht in der staatlichen Organisation des Hebeis Quell liegt, sondern ganz anderswo: England. Man sollte das doch, auch bei langer Dauer des Krieges, nicht ganz aus dem Auge verlieren ... Und immer, wenn es Schicksal und kein Kerkoffen gibt, immer, wenn dich mittags die Teller in trauriger Weis anstarrten, soltest du, Bürger, ankniff an die Stadtverwaltung zu schimpfen, nichts anderes sagen als: England, Gleichsam als feines Hildgebet. Das bebrante Herz muß sich, das ist menschlich begreiflich, Luft machen. Nur soll es seinen Ruch nicht an der falschen Stelle ablagern. Aber im Verlaufe des Krieges scheint eine merkwürdige psychologische Verbiegung der sich gegangen zu sein: man hält sich an das Richtige, liegende, an die Folgeerscheinungen, nicht an die Ursache; man vermißt, daß nicht die Lebensmittelorganisation, und mag sie auch mit Mängeln behaftet sein, der Schuldtragende ist. Das Hebel liegt nicht in jenen Stellen und Zentralen, die nicht gegen Lebensmittel verteilen können, weil seine da liegt, sondern an jener einzigen Zentrale jenseits des Kanals, die der „Macher von Gange“ ist. Darum, Wiltbürger und Rohlenverweiser, wenn dein Magen knurrt, halte das Ziel unversärbbar im Auge: England.

Es soll übrigens manches besser werden. Ich, immer, wenn die braunen, fallgeschwollenen Zweige zu knipfen beginnen, und die ersten grünen Grünsprossen sich vorzeitig ans Licht drängen, soll alles besser werden. In den Herzen spricht die Hoffnung und auf den Fluren wird bald die Brennheile grünen, aus der man bekanntlich Spinat macht; und warte, gar habe haben wir den Wegetia, Maßlich, Zufallstich und weiß Gott, wie all das Zeug heißt, das man im vorigen Kriegesfröhtling als Gemütsheiler kennen und „Heben“ lernte. Und dann, ach, dann kommen die praktischen Emsparungsverschlöße, die man all das spritzende Grün aus Straßengraben und vom Heberand nufbringend verwertet, daß ein geplagter Schriftsteller, der alle die Rezepte und „Eingelände“ liest, sich bald wie ein Wiedertäter vorkommt. Und denn, dann endlich kommt das wirkliche, edle Gemüße, — denn man, in Wahrheit aber kommen nur die Höchstpreise und das Gemüße drückt sich. Aber auch selbst dann wollen wir, unserem Vorfaß getreu, nicht schimpfen, sondern einfach: „England!“ sagen. Auch den Völler: Konjunkturscheiter, Wüther und andere Untugenden gewisser Wiltbürger, die im Kriege vor allem eine Maßigkeit erhöhten Profites erliegen, kann man auf das Konto „England“ buchen. Durch die Abhängigkeit auch dieser Klasse wird England noch hallerwert, und der schmachvolle Schuld eigennütziger, pfaffenvergessener Deutscher wird so mit christlicher Nächstenliebe verhältnis ...

Die Uebergangszeit wird noch manche Anforderung an uns stellen; die Gader, die der Frühling aus seinem Hüßhorn schütten wird, liegen noch in weitem Felde. Und so wird man sich unterheßen, ob mit allem oder neuem Ernährungsplan „durchschlägen“ müssen, was uns ja bei ganzem Ankniff an die Körpergewinnung und -umjagung nicht immer gelingen wird. Aber die Stätze des Winters sind gewonnen.

Wohlfahrt ... ein paar Gramm Brot ... ein paar Pfund Kartoffeln mehr ...

Für die Beschlagnahme auf die letzte Kriegsanleihe ... die Beschlagnahme der Kriegsanleihen ...

Der Bistrafen ... die Einführung der 10 Pfennigstücke ...

Der fremde Sprachlehre ... der Weltfrieden hat so recht ...

Belohnungen ... dem Bismarckhelfer ...

Straßammer.

Halles, den 23. März 1917.

Verfahrensmittel ... Wegen wiederholter Diebstähle ...

Geschäftsverkehr.

(Für die Geschäftsleute unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Erwerbsmittel ... in jedem Beruf ...

Sandel, Wagnere und Berke

Kapitalerhöhung bei der A.G. ... Die A.G. Bergbau- u. Hüttenw. ...

Das letzte Kapital der A.G. ...

Warenmarkt ... Berlin 24. März ...

Die amtlichen Nachrichten für ...

Waren	Einheit	Preis		Vorjahr	Zu-/Abw.
		1916	1915		
Neu York	100 Fr.	5,8	5,54	5,52	5,54
Holland	100 Fl.	21,1	24,2	21,1	24,1
Frankfurt	100 Kr.	16,1	16,7	16,5	16,5
London	100 £	1,7	1,74	1,74	1,74
Paris	100 Fr.	16,5	16,1	16,1	16,1
Wien	100 Kr.	12,7	12,9	11,9	12,0
Berlin	100 M.	64,20	64,3	64,20	64,30
Wien	100 Kr.	79,62	80,62	79,62	80,62

Konstantinopel ... für ein türkisches ...

Spanien ... für 100 Pesetas ...

Spez. und Hochdruck ... die Generalversammlung ...

Währungen ...

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft

Emser Wasser
Ämtliche Bekanntmachungen
 In das hiesige Handelsregister ...

Offene Stellen
Ein richtiger Vater
 für einen Buchverlag ...

Wer heiraten will?
 sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie ...

Obst fehlt!!
 Fruchbare, starke Bäume ...

Ernst Heinicke's Universal-Lesezettel
 Fernspr. Schulstr. 2 Fernspr. 2833

Bettmatten
 Bettmatten, Bettdecken ...

Rucksäcke
 mit und ohne Besondereinrichtung ...

Preiswert u. gut
 Unterzeuge und Strumpfwaren ...

Hämorrhoiden
 Auklärende Broschüre gratis ...

Heiratsgesuch!
 Fräulein, 30 J., so mit sehr gut ...

Die grosse Mode!
 Kunstseidene gestricke Jacken ...

Zahn-Atelier
 Rudolf Kraemer, nur Leipzigerstr. 21, II., gegenüber d. Passage-Theater.

Stoffe für Blusen u. Kleider.
 Seide und Halbes, Samt, Schleierstoff ...

Hallische Apotheken
 heute nachmittag geöffnet:

Zentra-Heizungen
 Hunderte von Anlagen in Betrieb
 Niederdruckdampf- und Warmwasser-Heizungen
Dicker & Werneburg
 Geogr. 1878 HALLE A.S. Fernspr. 31

Familien-Nachricht.
 Durch die Geburt eines muntern Töchterchens wurden hochgeehrt
 Tangernünde, den 21. März 1917.
 Gariobtsassessor **Walther Spangenberg** und Frau **Charlotte**, geb. Villard.